

Person-sein zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Von Matthias Dammert, Christine Keller, Thomas Beer u.a.

Die Untersuchung 'Person-sein zwischen Anspruch und Wirklichkeit' basiert auf zwei vielversprechenden und bekannten Ansätzen: Integrative Validation (IVA) und Basale Stimulation (BaS), beide Ansätze werden für die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz empfohlen. Empathie, Wertschätzung und Authentizität sind leitende Begriffe der beiden Konzepte, die auf die Person Bezug nehmen.

Einführung

Die beiden genannten Konzepte sind darauf ausgerichtet, ‚Lebensthemen‘ von MmD zu identifizieren. Die Konzepte geben vor, diese Themen seien hilfreich, um positive Erinnerungen und angenehme Emotionen zu stimulieren. Phänomene der ‚dementiellen Welterfahrung‘ sind aber bisher nicht erforscht.

Im Altenpflegewesen sei noch immer verordnete Empathie vorgeschrieben, auch bei herausforderndem Verhalten der Menschen mit Demenz. Es gäbe bis dato aber keine anerkannte, grundlegende Definition, die *herausforderndes Verhalten* bei diesen beschreibe, allgemein gelte *herausforderndes Verhalten* als ein kulturell abweichendes Verhalten, das das soziale Miteinander beeinträchtigt.

Die Datenerhebung

Diese erfolgte in Institutionen mit Bewohnenden mit diagnostizierter Demenz, in der Regel vom Alzheimer-Typ. Alle Pflegenden waren ausgestattet mit Grund- und Aufbaukurs IVA und BaS. Die Datenerhebung erfolgte mittels teilnehmender Beobachtung, beobachtender Teilnahme, Einzelfall-Beobachtungen, Videoaufnahmen, Situativen Gesprächen und Interviews.

Ziel und Fragestellung der Studie

Handelt es sich um vermittelbares Handlungswissen, das im pflegerischen Alltag auf den Einzelfall (hier: Verhalten von Dementen) anwendbar ist und eine bessere Pflege ermöglicht (im Sinne professionellen Handelns)? Lassen sich aus den Konzepten und deren Anwendung Rückschlüsse ziehen in Form von verallgemeinerbaren Aussagen?

Erste überraschende Erfahrung

Die zu untersuchenden emotionsorientierten Ansätze IVA und BaS wurden während der Beobachtungen im Feld nicht in einer Art und Weise angewendet und umgesetzt, wie es den Konzepten inhaltlich und methodisch entspricht. Die Gründe wollten geklärt sein.**und im Nachhinein** war eine Frage nicht immer zweifelsfrei zu klären: Erfolgt die Handlungsweisen der Mitarbeitenden, die nach Einschätzung der Forschenden Elemente der zu untersuchenden emotionsorientierten Verfahren enthielten, bewusst, d.h. vor dem Hintergrund geschulten Wissens, oder intuitiv?

Ergebnisse

IVA und BaS wurden nicht, bzw. nur in stark modifizierter Form angewandt. Aktive Kontaktaufnahmen erfolgen von Pflegenden (PP) v.a. als Reaktion auf Verhaltensweisen, die sie als *herausfordernd* empfinden oder wenn Kontakte gleichsam unvermeidbar sind, z.Bsp. bei Mahlzeiten oder bei der Körperpflege. Der Umgang und die Kommunikation der PP mit den Personen mit Demenz wirken funktional und oberflächlich. Es handelt sich um unnatürliche, desinteressierte, mechanische und flüchtige Kontakte. Die Kommunikation findet im Stehen oder Vorübergehen statt. Typisch ist die Verwendung von Halbsätzen. Teilweise ignorieren PP Äusserungen von Bewohnenden, trösten sie, lenken ab und beschwichtigen.

Funktionale Aspekte wie Körperpflege, Medi-Abgabe oder Doku-Pflichten nehmen einen hohen Stellenwert im Arbeitsalltag der PP ein.

Betreuende (BP) verhalten sich vergleichsweise aufmerksamer, zugewandter und persönlicher im Umgang mit den Personen mit Demenz. Der biografische Hintergrund scheint für die BP von Bedeutung zu sein, wenn es darum geht, sich für diese Personen zu engagieren.

Nach Einschätzung der BP nehmen PP Tätigkeiten, die über körperpflegerisches und medizinisches Betreuen hinausgehen, nicht als ‚richtige‘ oder gar als ‚anstrengende‘ Arbeit wahr, entsprechend erhielten BP nur wenig Anerkennung.

Obwohl PP und BP dem persönlichkeitsbezogenen, biografischen Wissen hohe Bedeutung zumessen, war kaum beobachtbar, dass sie in der Praxis etwas unternahmen, um diesem Anspruch gerecht zu werden. PPs und BPs wandten die Konzepte auch dann nicht an, wenn nach Dafürhalten der Forschenden die zeitlichen und personellen Ressourcen und auch weitere günstige Rahmenbedingungen vorhanden waren.

Mitarbeitende beklagen ausserdem die ungenügende Kooperation zwischen MA-Gruppen, es waren aber keine Versuche beobachtbar, dies zu verändern.

Begegnungen im Widerspruch

Verhaltens- und Handlungsweisen *sowohl* der Mitarbeitenden *als auch* der Demenzbetroffenen sind jeweils in hohem Masse von Bedürfnissen nach Sicherheit und Kontrolle beeinflusst, es besteht aber ein Widerspruch: Demente suchen Sicherheit durch Nähe – Mitarbeitende suchen Sicherheit durch Distanz.

Begegnungen im Klagemodus

Das Klagen reicht von Auszubildenden bis zur Leitungsebene. Es stellt gewissermassen das konstante ‚Hintergrundrauschen‘ der gesamten Beobachtung dar. Die Arbeit mit Demenzkranken ist von hohen moralischen Idealen und Erwartungen geprägt. Das Klagen könnte für die Mitarbeitenden eine der wenigen Möglichkeiten darstellen, ihre eigene Bedürftigkeit zum Ausdruck zu bringen.

Diskussion

Das Wohlbefinden von Personen mit Demenz hängt wesentlich damit zusammen, ob es Mitarbeitenden gelingt, in einen persönlich-emotionalen Kontakt und Austausch mit ihnen zu kommen.

Hier soll Verhalten zum Einsatz kommen, das normalerweise im Privaten stattfindet. Die Beziehung ist hier aber ‚arrangiert‘, die Personen werden sich von Anfang an fremd sein und auch fremd bleiben. Wie realistisch – oder legitim – ist es also, darüber hinaus von Mitarbeitenden *mehr* zu erwarten?

Das komplexe Verhältnis zwischen *Nähe* und *Distanz*, zwischen *Selbstbestimmung* und *Fürsorge* (Verantwortung) und womöglich auch zwischen *Echtheit* und *Inszenierung* muss immer wieder aufs Neue austariert werden.

Die Emotionsarbeit sei nicht nur von den Dementen aus zu denken, sondern den Blick sei zu weiten auf die Mitarbeitenden.

Und der provokative Schlusssatz lautet:

Person-orientierung als Inszenierung denken und vermitteln. Das könnte ermöglichen, die hohen Anforderungen und Ansprüche der Konzepte an die Wirklichkeit anzupassen – an die Gegebenheiten, so wie sie sind, *weder verfälscht, noch entstellt, noch verklärt*.

Ein absolut lesenswertes Buch für insbesondere die Führungsetage, aber auch für die Basis!

März 2017

Irene Leu

ISBN 978 – 3 – 7799 – 3309 - 0